

Nachlese

Netzwerk Natur Tullnerfeld Workshop „Was können wir gemeinsam für mehr Natur im Tullnerfeld tun?“

2. Juni 2022 in Tulln



Foto: © Thomas Peischl

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



LEADER-Region
DONAU
NÖ-MITTE

Wien, im Juni 2022

1 Rückblick

Am Donnerstag, dem 2.06.2022, führte der Naturschutzbund NÖ im Atrium Tulln den zweiten Gemeindeforum im Zuge des Leader-Projekts „Netzwerk Natur Tullnerfeld“ durch.

Anwesend waren rd. 25 Personen, darunter Vertreter*innen der Stadt Tulln und der umliegenden Tullnerfelder Gemeinden (Bürgermeister, (Umwelt)-Gemeinderät*innen), der Stadtverwaltung, von Natur im Garten, der KEM & KLAR Tullnerfeld Ost, lokale Landwirte sowie Naturvermittler*innen aus der Region und interessierte Privatpersonen.

Nach einer Begrüßung durch Dr. Gertraud Grabherr, Bürgermeister Mag. Peter Eisenschenk und LEADER Projekt-Manager DI David Obergruber gab ein kurzer Vortrag von Mag. Margit Gross, Geschäftsführerin des Naturschutzbundes NÖ, Einblick in die aktuelle Biodiversitätskrise aber auch in die vielfältigen Möglichkeiten wichtige Lebensräume des Tullnerfelds zu erhalten, aufzuwerten und auszuweiten, um somit die Lebensbedingungen für die dort vorkommenden oder einst heimischen Arten wesentlich zu verbessern.

Danach wurde im World Café Format intensiv über die Fragestellung: „**Was können wir gemeinsam für mehr Natur im Tullnerfeld tun?**“ getrennt nach den unterschiedlichen Lebensraumtypen diskutiert.

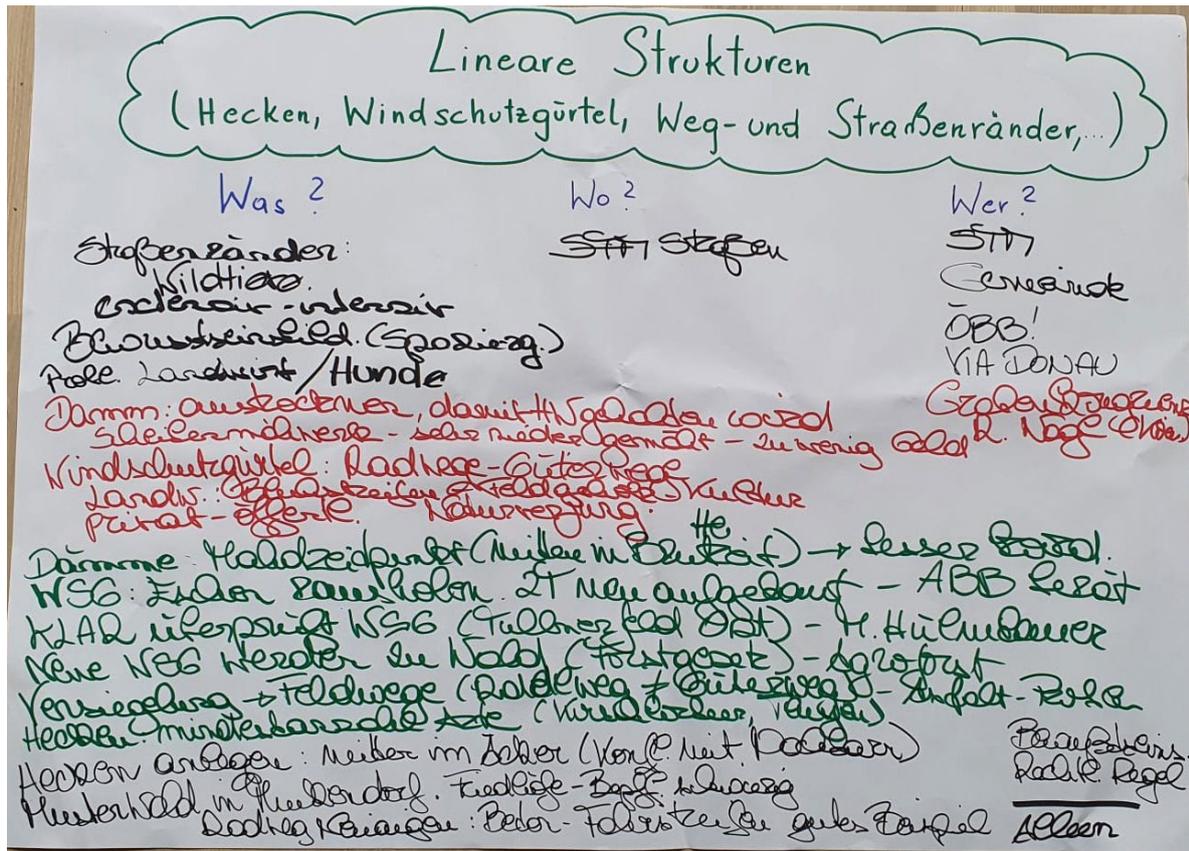


Bürgermeister Mag. Peter Eisenschenk bei der Begrüßung, Foto: Karoline Kárpáti

2 Zusammenfassung der Diskussion „Was können wir gemeinsam für mehr Natur im Tullnerfeld tun?“

2.1 Lebensraum lineare Strukturen (Hecken, Windschutzgürtel, Weg- und Straßenränder,...)

Moderation und Zusammenfassung: Mag. Margit Gross



Straßenränder:

- Zwischen einem intensiv und einem extensiven Pflegebereich an den Straßenrändern zu unterscheiden ist bei den Straßenmeistereien inzwischen üblich.
- Probleme gibt es dabei mit den Landwirten: Samenflug aus den nicht häufig gemähten Bereichen. Problematisch könnte nur die Acker-Kratzdistel sein, aber sie gibt es nicht überall und an und für sich kann man die laut eines anwesenden Bio-Landwirts gut managen, wenn man entsprechend sorgsam damit umgeht.
- Ein weiteres Problem sind die Straße querende Wildtiere. Als Autofahrer sieht man die Tiere nicht, wenn sie die Straße queren und v.a. sehen die Tiere die Markierungen auf den Repetierpflocken nicht, die inzwischen schon an vielen Orten angebracht wurden.
- Feldwege: Da gibt es Probleme mit Besuchern, v.a. Leuten, die mit Hund spazieren gehen. Die Hunde bringen die Kletten in ihren Haaren mit nach Hause. Die Besucher wollen kurz gemähte Wege zum Walken und Spaziergehen.
- Bewusstseinsbildung ist ganz besonders wichtig.

- Zur Versiegelung von Feldwegen: Die sollte bestmöglich vermieden werden, was aufgrund der auf den Wegen fahrenden sehr schweren Geräte nicht einfach ist. Auch bei einem Radweg wird zunehmend auf eine versiegelte und damit gut befahrbare Oberfläche Wert gelegt. Eine Möglichkeit wäre hier z.B. 2 befestigte Fahrstreifen und einem unbefestigten Mittelstreifen. Das wurde bereits umgesetzt (z.B. in Neuaigen).

Wer: Straßenmeisterei, Gemeinden

Gräben:

- Der gewässerbegleitende Damm muss so gepflegt werden, dass er austrocknen kann, merkt ein Teilnehmer an. Nur so kann er seine Funktion als Hochwasserschutzdamm erfüllen.
- Eine Möglichkeit wäre, nicht ganz so tief abzumähen, um so diverse Bodeninsekten zu schonen. Es wird über das Mähwerk diskutiert: Beim eingesetzten Scheibenmäherwerk gibt es wenig Spielraum, das muss ganz bodennah abmähen.
- Die Mahd darf keinesfalls in der Brutsaison der Vögel passieren! Dazu ist es notwendig, die Arbeiten zeitlich besser zu koordinieren.

Wer: Grabenkongruenz. Obmann: R. Nagl, Bgm aus Königstetten, Via Donau,

Windschutzgürtel und Hecken

- Auf einer Seite des Windschutzgürtels befindet sich so gut wie überall ein Güterweg oder ein Radweg. Daher gilt es hier die Sicherheit für die Benutzer der Wege sicherzustellen und die WSG regelmäßig zu überprüfen. Auch die Durchfahrts Höhe muss gewährleistet werden, daher werden auch dort so wie bei den landwirtschaftlichen Flächen, die WSG zurückgeschnitten.
- In mehreren WSG müssen die Eschen rausgeholt werden, allerdings nicht überall. Es gibt auch Bereiche, wo die Eschen kein Problem haben.
- WSG können in öffentlichem aber auch im privaten Besitz sein
- Aktuell werden WSG auch neu aufgebaut. Hier berät die Agrarbezirksbehörde
- Derzeit gibt es ein Projekt der KLAR-Region Tullnerfeld Ost (Mariam Hülmbauer), in dem alle WSG erfasst werden.
- Neue WSG werden zu Wald, das sieht das aktuelle Forstgesetz so vor. Bemühungen zur Änderungen des Forstgesetzes dahingehend gibt es.
- Bei der Neuanlage von Hecken sollte eine Mindestanzahl an Arten vorgeschrieben werden und es sollten jedenfalls bestimmte Arten (Kirschlorbeer, Thuyen, ...) verboten werden.
- Werden Hecken mitten im Acker angelegt, kann man Konflikte mit dem Nachbarn verhindern.
- Allein

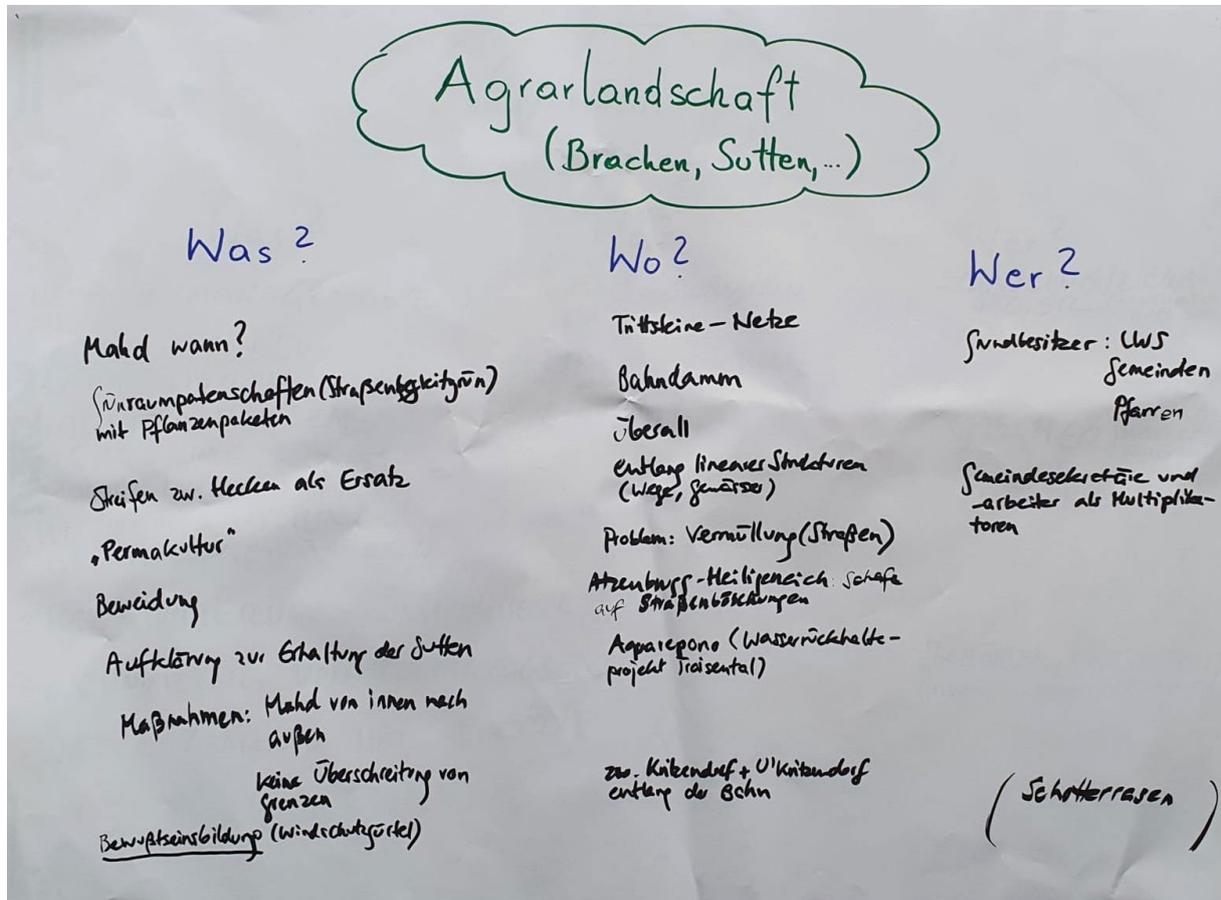
Wer: Gemeinden, Agrarbezirksbehörde, Landwirte

Weiters wichtig:

- Bewusstseinsbildung ist in allen Bereichen wichtig.
- Die rechtlichen Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden.

2.2 Lebensraum Agrarlandschaft (Brachen, Sutzen,...)

Moderation und Zusammenfassung: Dr. Gertraud Grabherr



Sutzen:

Es ist weitgehend unbekannt, dass es sowas überhaupt gibt (bzw. gegeben hat).

Eine Teilnehmerin kennt eine Sutte auf einem Feld neben der Bahnstrecke zwischen den Haltestellen Kritzendorf und Unterkritzendorf.

Brachen:

„Zuständig“ sind die Grundbesitzer: Landwirte, Gemeinden, Pfarren

Gemeindesekretäre und -arbeiter werden als Multiplikatoren (nach entsprechender Aufklärung) genannt.

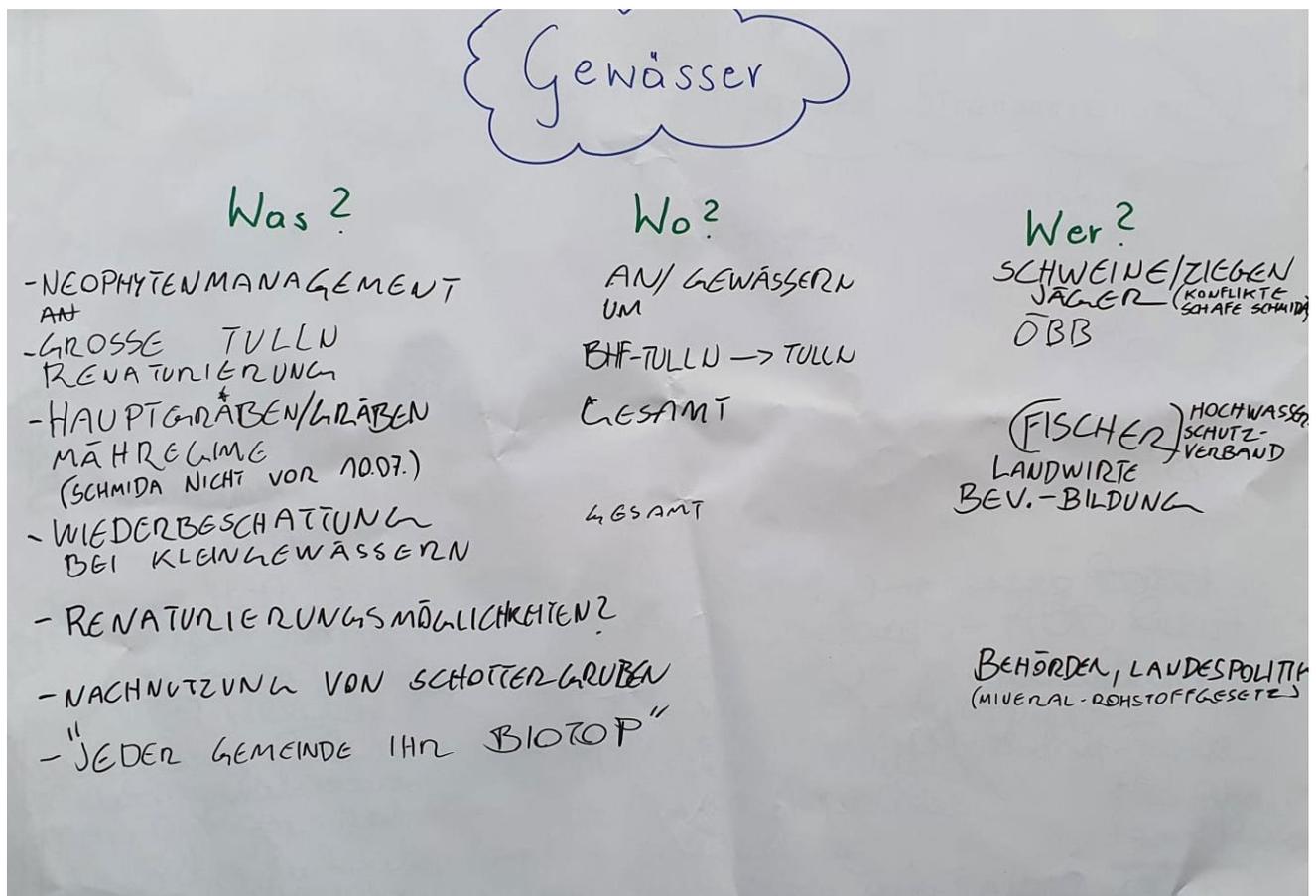
Grundsätzlich wird die Anlage überall begrüßt, als Netze und Trittsteine, realistisch erscheinen sie aber eher entlang linearer Strukturen wie Straßen, Wege, Gewässer u.a.. Dort gibt es aber Probleme mit der „Vermüllung“. Weiteres Problem: „Salamitaktik“ bei der Überschreitung von

Grundgrenzen, es wird zu Ungunsten von Brachen geackert. Mahd mit Entfernung des Mähgutes wird als großes Problem gesehen, allenfalls wird noch Häckseln für möglich gehalten.

Eine echte Außer-Nutzung-Stellung wird als sehr schwierig angesehen. Bereitschaft der Landwirte, das 7%-ÖPUL-Ziel zu übertreffen, dürfte nur in Einzelfällen gegeben sein. Bewusstseinsbildung, auch zu den Wohlfahrtswirkungen von Brachen, wird als dringend erforderlich gesehen.

2.3 Lebensraum Gewässer

Moderation und Zusammenfassung: Mag. Helmut Grabherr



In den einzelnen Diskussionsgruppen wurden folgende Punkte angeregt besprochen:

1. Mähregime und Neophytenmanagement an Gräben und Fließgewässern

Vorschriften bezüglich des Hochwasserschutzes setzen die Rahmenbedingungen für das Mähen und die Gestaltung von Gräben, Dämmen, größeren und kleineren Fließgewässern. Hierbei bestimmt die Verfügbarkeit des entsprechenden Mähgerätes über den Zeitpunkt der Arbeiten, wobei in der Praxis keine Rücksicht auf die Brutzeit von zum Beispiel Schilfvögeln genommen wird. Diesbezügliche Lösungen wären wünschenswert und scheinen zumindest regional durchaus umsetzbar, so wurde in Stetteldorf durchgesetzt nicht vor 10.07. zu mähen.

Eine mögliche Lösung wäre der Einsatz von Schafen oder Ziegen zur Beweidung. Entsprechende Erfahrungen aus der Praxis an der Schmida weisen allerdings auf mögliche Konfliktfelder hin. Ohne Zusatzzahlungen sei eine Beweidung einerseits nicht wirtschaftlich, andererseits gibt es Widerstände unterschiedlicher Interessensgruppen. So wurde berichtet, dass es Vorbehalte seitens der Jägerschaft gegen mobile Elektrozäune sowie die Befürchtung eventueller, negativer Verhaltensänderungen auf jagdbares Wild gäbe. Besonders problematisch sei aber die Einmischung von Privatpersonen in der Form von Zerstörung von Weideeinrichtungen, ungeeigneten Zufütterungen sowie Übergriffen, wie die Entwendung neugeborener Lämmer (wohl aus missverstandenen Tierschutzgedanken heraus). Beweidungsprojekte müssen daher von bewusstseinsbildenden Maßnahmen begleitet werden – eine besondere Herausforderung in einer zunehmend landwirtschaftsfernen Bevölkerung.

In Zusammenhang auf Staudenknöterich – Management positiv erwähnt wurde das Beweidungsprojekt der Via Donau mit Kamerunschafen. Ein Beweidungsprojekt an der Schmida wurde aus oben genannten Konflikten mittlerweile eingestellt.

Pflanzungen zur Beschattung von Fließstrecken wurden ebenfalls diskutiert.

2. Größere Visionen für Gewässer im Tullnerfeld

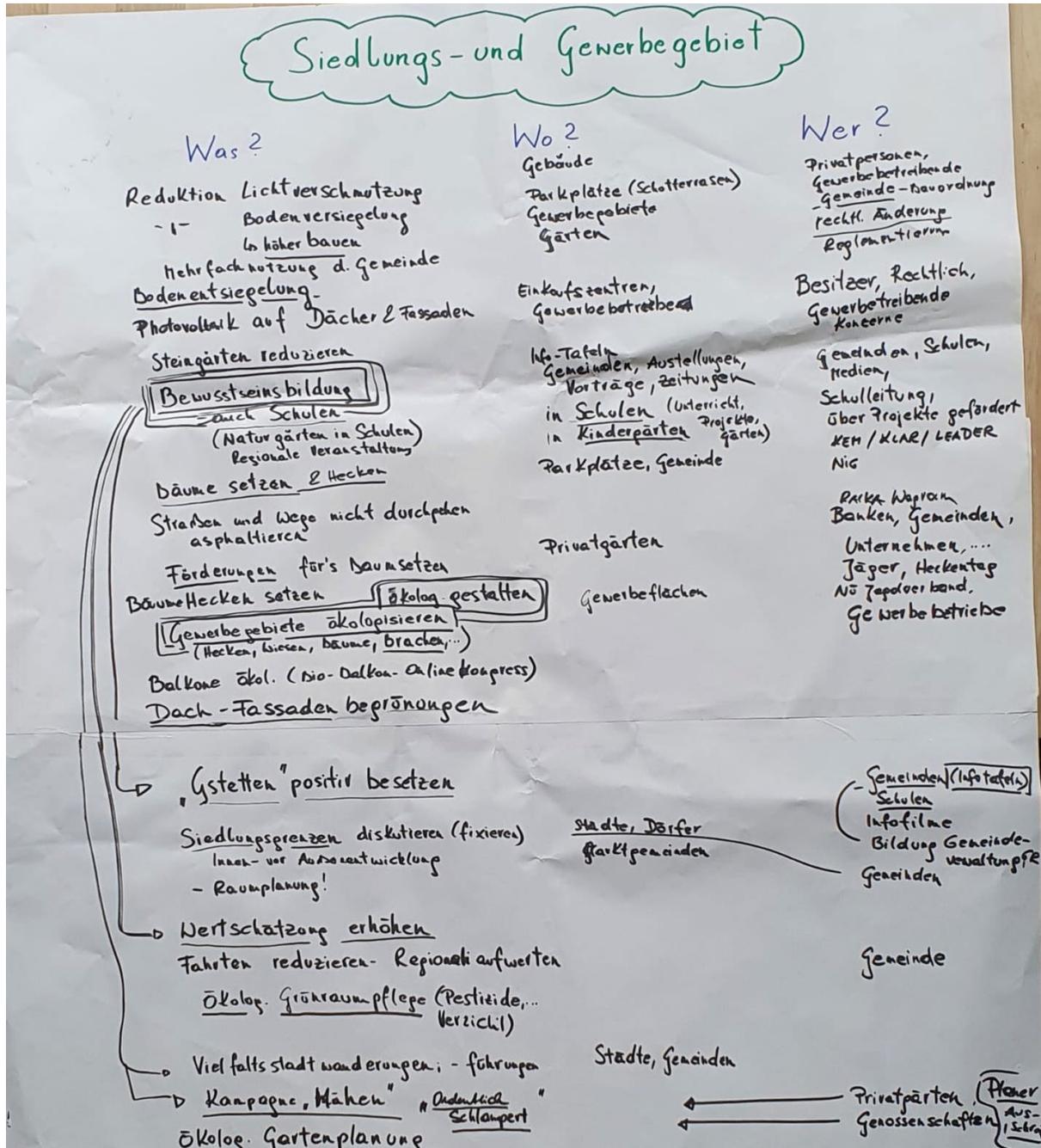
- Renaturierungen von Fließgewässern: An der Kleinen und Großen Tulln wurden Teilbereiche bereits mit Erfolg renaturiert. Diesbezügliche Pläne gibt es für die Schmida zwischen Absberg und Stetteldorf. Insgesamt ist das Potential in der Region durch die historischen Verbauungen jedenfalls sehr hoch.
- Jeder Gemeinde ihr Feuchtbiotop: Analog des von Peter Berthold initialisierten Biotopverbunds in der Bodenseeregion unter dem Motto „Jeder Gemeinde ihr Biotop“ wäre ähnliches im Tullnerfeld auch anzudenken.
- Nachnutzung von Schottergruben: Biodiversitätsförderung sollte gesetzlich in der Nachnutzung von Schottergruben verankert werden um wertvolle Feuchtflächen schaffen zu können. Hier wäre die Landespolitik gefragt.

3. Weitere Punkte

Als besonders relevante Interessensgruppe bezüglich Gewässer wurden Fischer erwähnt.

2.4 Lebensraum Siedlung und Gewerbegebiet

Moderation und Zusammenfassung: DI Karoline Kárpáti



Als wichtige und große Handlungsfelder wurden von den Diskutierenden die Reduktion von Bodenversiegelung (höher bauen, Mehrfachnutzung von Gebäuden, Sanierung von bestehenden Gebäuden, Fixierung der Siedlungsgrenzen, Innen- vor Außenentwicklung, usw.) und Lichtverschmutzung, sowie weitergehend die Entsiegelung (wo dies sinnvoll und möglich ist) angeführt.

Gehandelt kann hier auf vielen Ebenen werden: von Privatpersonen und Gewerbetreibenden in ihrem Wirkungsbereich bis hin zu den Gemeinden, Änderungen der Bauordnung bzw. höher angesetzten Reglementierungen und rechtlichen Änderungen.

Eine Möglichkeit wäre auch Straßen und Wege nicht durchgehend zu asphaltieren (wo dies umsetzbar ist). Photovoltaikanlagen sollten bevorzugt auf den Dächern von Gewerbebetrieben und Einkaufszentren. Eine Reduktion von Steingärten ist notwendig.

Neben der vermehrten Umsetzung von Dach- und Fassadenbegrünungen wurde auch das Potential der ökologischen Gestaltung von Balkonen angeführt. Viele Tipps dazu gibt es am jährlichen Bio-Balkon-Kongress.

Vermehrt Bäume und Hecken zu setzen, sowohl auf Parkplätzen, auf den Grünflächen von Gewerbegebieten, auf öffentlichen Flächen und in Privatgärten wäre notwendig. Förderungen für die Pflanzung von Bäumen und Sträuchern auch in Privatgärten können hierbei unterstützend wirken. Ökologische Grünraumpflege (Verzicht von Pestiziden, künstlichem Dünger,...) auf Gemeindeebene (aber z.B. auch in Gewerbegebieten,...) ist voranzutreiben.

Ein wichtiger Punkt ist die ökologische Gestaltung bzw. Umgestaltung von Gewerbegebieten mit einer Vielzahl an Möglichkeiten (Pflanzen von Hecken und Bäumen, Umwandlung von intensiv gepflegten Grünflächen in artenreiche Wiesen und Brachen,...). Hier wird großes Potential gesehen.

Das Thema **Bewusstseinsbildung** wird immer wieder in der Diskussion genannt, es wird als sehr wichtig und dringend empfunden. Möglichkeiten um hier anzusetzen sehen die Teilnehmer*innen in Schulen und Kindergärten (z.B. durch das Anlegen bzw. die Umgestaltung von/in Naturgärten, die Behandlung des Themas im Unterricht, bei der Durchführung von Projekten zum Thema, usw.), bei der Vorbildwirkung von Gemeinden durch ökologische Grünraumpflege, beim Aufstellen von Informationstafeln sowie bei der Durchführung von Ausstellungen, Vorträgen und vielem mehr zum Thema. Wissenstransfer über die Medien wie Artikeln in Zeitungen, Kurzfilme, Beiträge auf Social Media,... ist hilfreich. Wichtig ist es, die Wertschätzung für die Natur zu erhöhen. Sogenannte „Gstetten“ sollten als wichtige und vielfältige Lebensräume mit einem positiven Image besetzen werden. Die Idee von „Vielfaltswanderungen bzw. –Führungen“ sowie eine Kampagne zum selteneren Mähen werden eingebracht. „Ordentlich! Schlampert“ gibt viele gute Tipps und sollte weiterverbreitet werden.

Eine ökologischere Gartenplanung wäre wichtig. Gartenplaner sollten hierzu umfassend informiert werden um ihre Planungen biodiversitätsfördernder durchzuführen.

3 Einige Impressionen vom Workshop



Fotos: Karoline Kárpáti